

# Calwer Wochenblatt



Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag u. Samstag mit einem Unterhaltungsblatt am Samstag.

Donnerstag, den 15. März 1877.

Abonnementpreis: halbjährlich 1 80 S., im Bezirk 2 40 S. Einzelungsgebühr: die gewöhnliche Zeile 9 S.

### Amtliche Bekanntmachungen.

#### Calw. An die Ortsvorsteher.

Diejenigen Ortsvorsteher, welche den am 1. v. M. verlangten Bericht in Betreff der polizeilichen Aufsicht über den Verkehr mit Brod (Amtsblatt, Nr. 14) noch nicht erstattet haben, werden unter Anberaumung einer Frist von 6 Tagen hieran erinnert.  
Den 12. März 1877. R. Oberamt. Doll.

#### Calw. An die Ortsvorsteher.

Für diejenigen Gemeinden, welche das „Handbuch der ökonomischen Verwaltung und des Rechnungswesens der Gemeinden, von Oberamts-Actuar Frisch“ angeschafft haben, ist Gelegenheit gegeben, ein zweites Exemplar (etwa für den Gemeindepfleger) zu dem Preis von nur 2 M. zu erhalten, wogegen eine Gemeinde, welche das Buch noch nicht besitzt, zwei Exemplare zusammen um 15 M. beziehen kann. Anmeldungen wären innerhalb 8 Tagen hierher zu richten.  
Den 12. März 1877. R. Oberamt. Doll.

#### Calw. An die Ortsvorsteher.

Dieselben werden erinnert, gemäß Ziffer 1 der Ministerialverfügung vom 22. April 1865 (Reg. Blatt S. 96) auf 15. d. M. zu berichten, wie viele Veränderungen in der Bodeneinteilung und Bodencultur seit dem 1. Juli v. J. angefallen, über wie viele derselben die vorgeschriebenen Handrisse und Meßurkunden beigebracht sind und bei wie vielen der hienach noch nicht vorgenommenen Änderungen der nach Punkt 4 obiger Verfügung zu Beibringung dieser Urkunden ertheilte Termin bereits abgelaufen ist.  
Den 12. März 1877. R. Oberamt. Doll.

### Simmozheim. Stelle-Gesuch.

Es wird für einen 15jährigen kräftigen Burschen etwa bei einem Fleger oder sonst eine bleibende Stelle gesucht, wo derselbe auch im Winter Unterkunft und Beschäftigung hätte.

Liebhaber wollen sich an Pfleger Chr. Schwert hier wenden.

Simmozheim, den 10. März 1877.

Waisengericht.  
Vorstand Dompert.

### Privat-Anzeigen.

Calw.

### Logis-Gesuch.

Auf Georgii suche ich eine, womöglich in der Mitte der Stadt gelegene Wohnung mit 5-6 Zimmern zu miethen.

Dr. Arzt Beitter.

Ragold.

### Empfehlung.

Repstuchen pr. Ctr. à Mt. 7.  
Leintuchen " " " " 9.  
Mohntuchen " " " " 7.  
wovon stets Vorrath, bei Aug. Reichert.

Den Herren

### Pfandhilsbeamten

empfiehlt die Unterzeichnete zu gef. Abnahme

### Pfandscheine

für Verheirathete

und Ledige oder Verwitwete,

### Informatio-Pfandscheine,

Unterpfandbuchsanzüge,

Löschungsnachrichten,

Löschungs-Urkunden,

Pfand-Urkunden

2c. 2c. 2c.

A. Oelschläger'sche  
Buch- und Steindruckerei.



### Verloren

ging am Montag, den 12. ds. Monats,

ein wollener

Zeppich,

vom Schiff in Calw bis nach

Athenastett. Der redliche Fin-

der wird gebeten, ihn gegen gute Belohnung im Schiff abzugeben.

Weil d. Stadt.

### Empfehlung

landwirthschaftlicher

### Sämereien

als:

Kleesaat, ewigen und drei-blättrigen, Esperamen, doppelt- und einfachschurig, Grassamen, Mischung zu Wiesen-Anlagen, Leinsamen, seeländer blaublühend Rheinhanf, Saabwicken, Pferdezahnumais, Erbsen, Linsen, ächte oberndorfer Runkel, größte Sorte, Zuderrübsamen.

Sämmtliche Samen in schönster und garantirt keimfähiger Waare.

Gustav Schütz am Markt.

Stuttgarter

### Pferde-Lotterie-Loose

à 1. per Stück

sind zu haben bei

Emil Georgii.



# Spar- & Vorschuss-Bank.

Eingetragene Genossenschaft.

## General-Versammlung

nächsten Sonntag, den 18. März, Nachmittags 3 1/2 Uhr, bei Thudium.

### Tagesordnung:

- 1) Wahl des Vorstandes, des Ausschusses und der Controle Commission.
  - 2) Rechenschaftsbericht.
  - 3) Verwendung des Reingewinnes.
  - 4) Festsetzung der Gehalte der Beamten und des Dieners.
- Die Mitglieder werden zu zahlreicher Betheiligung eingeladen.

Der Ausschuss.

C a l w.

## Hochzeits-Einladung.

Hiemit erlauben wir uns, Verwandte und Freunde auf nächsten Sonntag und Montag, den 18. und 19. März, in unser elterliches Haus (Bäcker Gros) freundlichst einzuladen.

Johannes Kentschler, Bäcker,  
† Ochsenwirths Sohn von Altburg.  
Catharine Kentschler,  
geb. Gros, Bäckers Tochter.

## Empfehlung.

Zum Frühjahrsbedarf erlaube mir, meine beliebten Ringelwalzen von 11—13 Ctr. schwer, fahrbar, sowie meine drehbaren 3theiligen glatten Aderwalzen von 10—14 Ctr. schwer, ebenso meine Futterschneidmaschinen zu Hand- und Goepelbetrieb, zu den billigsten Preisen in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Auch habe ich stets Messer zu Futterschneidmaschinen bei billigsten Preisen auf Lager.

**W. Stohrer,**  
Maschinenfabrik Leonberg.

C a l w.

## Dankagung.

Wir fühlen uns verpflichtet für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme, welche wir während der langen Krankheit und bei dem Hinscheiden unseres l. Gatten und Vaters Carl Kaufmann, Schneider, erfahren durften, für den tröstenden Gesang vor dem Hause, den werthen Herren Ehrenträgern, sowie der zahlreichen Leichenbegleitung unsern innigsten Dank auszusprechen.

Im Namen sämtlicher Hinterbliebenen die trauernde Gattin:  
M. Kaufmann.

Nächste Woche bacht  
**Saugenbreyeln**  
Georg Pfommer, Biergasse.

### Für schwer zahnende Kinder,

bei denen der Durchbruch der Zähne oft krankhafte Störungen und Zahnkrämpfe hervorruft, werden als vorzüglichstes Erleichterungs- und Vorbeugungsmittel die Schradler'schen electromotorischen **Bahnalsbänder**

pr. Stück 1 Mark, allen sorgsamem Müttern bestens empfohlen. Zu haben bei C. Störr in Calw und Apoth. Köslers in Teinach.

Wärzbad.

## 500 Mark Pfleggeld

können gegen gesetzliche Sicherheit in 3 Monat abgegeben werden bei  
Girrbach, Schmid.

**Georgenäum.**

Donnerstag, den 15. März, Abends 7 Uhr, wird der Afrikareisende Herr Hofrath Dr. **Gerhard Rohlf** einen Vortrag halten über **„Seine beiden ersten Reisen in Afrika, (nach Marokko und in die Oasen Draa, Taflet und Tuat.)“**

Sintrittskarten zum Preise von 1 M für Erwachsene, von 50 S für Schüler sind zu haben in der Buchhandlung von

E. Georgii.  
Mit Beginn des Vortrags, 7 Uhr, wird das Gebäude geschlossen.

**Dienstboten-Heimath in Fellbach.**

Der Jahresbericht der Dienstboten-Heimath in Fellbach vom 1. Januar bis 31. Decbr. 1876 ist so eben in einem eigenen Hefte erschienen und mir mit dem Wunsche mitgetheilt worden, das Interesse für diese Anstalt in weitem Kreise zu wecken. Diese neu gegründete, ebenso zeitgemäße als wohlthätige Anstalt erfreut sich, wie aus dem Jahresberichte, der auf Verlangen zu Dien-

Auf bevorstehende Confirmation erlaube ich mir besonders zu empfehlen:  
Eine schöne neue Auswahl in  
**schwarzen Chibets,**  
3/4 von M. 1. 60. an aufwärts,  
**schwarzen Cachemirs,**  
**schwarzen Rippen,**  
**schwarzen Orleans,**  
**schwarzen Alpacca's,**  
ferner in  
**farbigen Kleiderstoffen**  
von 50 Pfg. an aufwärts,  
**seid. Shawlchen**  
von 40 Pfg. an,  
**seid. Kravättchen,**  
**Taschentücher,**  
seidene und leinene,  
**Dattisttaschentücher,**  
**Herrenhalstücher,**  
**Shlips und Kravatten**  
unter Zusicherung billig gestellter Preise  
**Ernst Schall**  
am Markt.

Nächsten Samstag, d. 17. d. M.,  
habe ich große  
**Hessen-Schweine**  
im Gasthaus zum Hirsch in Calw und setze solche billig dem Verkauf aus.  
**Heinrich Ott,**  
Schweinhändler.

Einige Knaben, welche die hiesigen Schulen besuchen, können  
**K o s t**  
erhalten bei  
L. Hammer  
im Biergäßle.

Althengstett.

## Dankagung.

Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme an dem herben Verluste unseres l. Gatten und Vaters Carl Landstron, sowie für die ehrenvolle und zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, namentlich auch der Feuerwehr und den Herren Trägern spreche den herzlichsten Dank aus  
die trauernden Hinterbliebenen.  
Den 12. März 1877.

sten steht,  
Der  
und heimat  
zu verschaff  
und in kra  
germaßen e  
Die  
tragen der  
wurden, le  
zur Hälfte  
besetzt. D  
nahme-Ges  
in welchem  
würde, ein  
linge sind  
40—50  
Ich d  
der hiesiger  
Liebeswerk  
boten. Inwa  
gen enthob  
ich mir, an  
ressiren, di  
Hälfte des  
sei es durch  
zinsliche od  
Plan nicht  
Schl:  
zu erinnern  
auf diesen  
Wer für  
boten gut  
Zur G  
Am

Ein a  
Freunden i  
haben. D  
geistige W  
und das G  
in ein 2 W  
kann kaum  
in eine F  
vater auf  
Armut  
das tiefste  
bessere Tag  
sich durch  
locken ließ,  
erfüllte. I  
in dem en  
unserer Fra  
des Mann  
Dies ist d  
Nun  
Dem mit  
es beginnt  
Nacht bed  
stammen s  
die Brant  
die den hell  
und wie di  
sie mit ver  
Wir  
dampfenden  
Freunde sei  
dieses sei  
Thologen  
dem dabei  
an den K  
lands Som  
mächtig st  
setzte Kraft  
der Woche  
selbst das  
mit der B



sten steht, zu ersehen, eines erwünschten Fortgangs und Gedeihens.  
Der Zweck der Anstalt ist: durch Alter, Krankheit dienstunfähig und heimatlos gewordenen weiblichen Diensthöten, eine Zufluchtsstätte zu verschaffen, die ihnen in ihren alten Tagen eine sorgenfreie Existenz und in Kranken eine liebevolle Pflege bietet, und so die Heimath einigermassen ersetzt.

Die Schulden der Anstalt, deren Kosten von freiwilligen Beiträgen der Dienstherrschaften und Einlagen der Dienstboten bestritten wurden, betragen am 1. Januar 1877 12000 M. Das vorerst nur zur Hälfte ausgebauten Anstalts-Gebäude mit 24 Plätzen ist nahezu besetzt. Da aber immer wieder neue, theilweise dringende Aufnahme-Gesuche einlaufen, so wäre jetzt der Ausbau der zweiten Hälfte, in welchem Falle das Haus für wenigstens 50 Pflanzlinge ausreichen würde, ein dringendes Bedürfnis. Die meisten der Pflanzlinge sind 60, 70 bis 80 Jahre alt, mehr als die Hälfte dienen 40—50 Jahre, fast ihr Leben lang.

Ich darf wohl mit Recht zu dem bekannten Wohlthätigkeitsfinne der hiesigen Einwohner das Vertrauen hegen, daß sie gerne ein solches Liebeswerk unterstützen, und ein Scherlein dazu beitragen, alten Dienstboten-Invaliden ein freundliches Heim zu schaffen, wo sie allen Sorgen enthoben sind. Im Auftrage des Comités der Anstalt erlaube ich mir, an alle, welche sich für dieses wohlthätige Unternehmen interessieren, die Bitte zu richten, zum Zweck der Ausführung der zweiten Hälfte des Baues (Voranschlag 15000 M.) die Hand bieten zu wollen, sei es durch einmalige oder durch jährliche Beiträge, sei es durch verzinsliche oder unverzinsliche Anleihen, da ohne solche Unterstützung der Plan nicht ausgeführt werden kann.

Schließlich erlaube ich mir, noch an das bekannte Sprichwort zu erinnern: „Wer den Acker pflügt, den pflügt der Acker“ was auf diesen Fall angewendet, wohl nichts anderes besagen will, als: „Wer für gute und treue Diensthöten sorgen hilft, der hilft die Diensthöten gut und treu machen.“

Zur Empfangnahme von Beiträgen erbietet sich der Unterzeichnete.  
Am 10. März 1877.  
Stadtschultheiß  
Schuldt.

Sonntagsbilder aus London.

(Schluß.)

Ein anderes Bild! Hr. Häring führt uns mit 2 jungen Freunden in das arme Ost-Ende, wo diese eine Sonntagsschule errichtet haben. Die Freunde begnügen sich aber nicht mit der Sorge für das geistige Wohl ihrer Schüler, sie haben auch ein Herz für die Noth und das Elend ihrer Häuslichkeit, und führen uns nach der Schule in ein 2 Meter breites finsternes Gäßchen, wo wir mit ihnen — man kann kaum sagen: in eine menschliche Wohnung, als vielmehr in eine Höhle treten. Hier liegt der arme kranke Familienvater auf dem Schmerzenslager, von der bittersten Noth und Armut umgeben, während die herlichen schönen Kinder ein das tiefste Mitleid erregendes Zeugnis dafür sind, daß diese Leute bessere Tage gesehen haben. Es ist ein Architekt aus München, der sich durch die Hoffnung auf eine bessere Stellung nach London verlocken ließ, aber in das tiefste Elend gerieth, ehe diese Hoffnung sich erfüllte. Wir haben keinen Begriff davon, wie diese ganze Familie in dem engen Räume sich zur nächtlichen Ruhe betten kann, und auf unsere Frage zeigt man uns einige flache Kisten, die unter dem Bette des Mannes liegen und mit Bettstücken und Lampen angefüllt sind. Dieß ist die Lagerstatt der Kinder!

Nun aber schlägt es 6 Uhr und es ist Zeit nach Hause zu eilen. Denn mit diesem Glockenschlage hat die Sonntagsschule ein Ende und es beginnt ein Leben und Treiben, das besser vom tiefsten Dunkel der Nacht bedeckt wäre, als daß es beim glänzenden Lichte unzähliger Gasflammen sich zur Schau stellt. Alle bösen Geister scheinen losgelassen, die Brandweinschinken werden geöffnet, und die zahllosen Gestalten, die den hell erleuchteten Stätten des Verderbens zustreben, erscheinen uns wie die Fliegen, die die Flammen des Lichtes umschweben, bis sie mit verbrannten Flügeln zu Boden fallen und elend verenden.

Wir sind wieder zu Hause und sitzen um den feinsten dampfenden Theekessel. Da richtet man zuerst einer unserer jungen Freunde seine polternden Angriffe auf die englische Sonntagsschule: dieselbe sei volkwirtschaftlich und sittlich zu verwerfen. Einem jungen Theologen (in dem wir wohl Hr. Häring selbst vermuten dürfen,) dem dabei etwas bange wird, kommt die Frage eines anderen Freundes an den Kritiker zu Hilfe, ob er auch die statistischen Notizen über Englands Sonntagsschule kenne? Ein alter Arzt in der Gesellschaft bemächtigt sich der Sache und meint: jede Maschine, jede zusammengelegte Kraft werde abgenutzt; die Lunge müsse wenigstens einmal in der Woche gründlich aufschmausen; die menschliche Natur habe in sich selbst das unweigerliche Bedürfnis, nach der Arbeit zu ruhen, d. h. mit der Beschäftigung abzuwechseln, man müsse einen Tag haben,

wo alle die Dinge, die in der Woche zurücktreten müssen, zu ihrem Rechte kommen. Nur der freie Sonntag bringe die größere Behaglichkeit, das Zusammenleben mit der Familie fordere den Sonntag. Eine weitere Stimme entkräftigt den Einwand unseres Kritikers, der englische Sonntag habe eine entsittlichende Wirkung. Wenn man den Sonntag wegnehme, sagt er, so werde die Rohheit erst recht zum Ausbruch kommen, denn dem englischen Volke fehle das sittliche Fundament, es entbehre der gründlichen deutschen Volksbildung. Aus dem ganzen Streite zieht unser bescheidener Theologe zuletzt den Schluß: die Sonntagsschule ist eine ungelöste, die sich nicht so leicht von der Tagesordnung absetzen läßt. Den Freunden des Sonntags mag noch manche bittere Enttäuschung, den Feinden mancher Triumph zu Theil werden. Vorwärts aber kommt die Frage nur, wenn sie nicht mehr eine Frage der Theologen ist, sondern zu einer Frage des ganzen Volkes wird: des Arztes, des Nationalökonom, des Sozialpolitikers, die alle ja von ihrem Standpunkte aus die Entscheidung geben und sagen: Der Sonntag ist der Tag der Gesundheit; er ist der Tag des sparsamen Kraftverbrauchs, der Tag der Familie, und dann wird er auch das sein, was er so recht eigentlich sein soll. — der Tag des Herrn!

Calw, 13. März. Ein Diebstahl mit Einbruch, der in voriger Woche im Gasthause zum Rößle ausgeführt wurde, macht viel von sich reden durch die Frechheit, mit der der Dieb zu Werke ging. Er benützte die Stunde, da die ganze Familie beim Nachtessen saß und ging in unzweifelhafter genauer Belanntschaft mit den Localitäten durch ein Gastzimmer in das Schlafzimmer des Wirths, wo er mit gewandter Hand eine Schreibkommode aufbrach, deren Construction ihm offenbar bekannt gewesen sein muß. Hier entnahm er einer Schublade 2 Scheine à 100 M. und einen Beutel mit Silber, zus. vielleicht 300 M. wurde aber an weiteren Untersuchungen dadurch gehindert, daß die Wirthin an der von innen verriegelten Thüre erschien und Lärm machte. Bis aber die Magd den Wirth und dieser die im Hause wohnenden Soldaten zu Hilfe gerufen hatte, während die Frau muthig an der Thüre Wache hielt, war der Vogel mit einem Sprung durchs Fenster auf die unter demselben befindliche Miststätte entflohen und Niemand hat ihn von dort weggehen gesehen. Wäre der Raech, der unter der Hausthür stand und auf den Hilferuf ins Haus eilte, statt dessen zum Haus herausgetreten, so hätte er diesem fast in die Hände laufen müssen. Der Dieb hatte offenbar Kenntniß davon, daß der Wirth im Besitze einer bedeutenden Geldsumme war, wovon er aber zum Glück den Tag vorher größere Zahlungen gemacht hatte; an dem Segreifen noch weiterer im Pulse befindlicher Gelder ist er glücklicherweise gestört worden. Es wäre sehr zu wünschen, daß es den energischen Bemühungen unserer Fahndungspolizei gelingen möchte, den gefährlichen Dieb zu entdecken, der bis jetzt wenigstens lediglich keine Spuren zurückgelassen zu haben scheint.

Stuttgart. Wie früher wurde auch in diesem Jahre am Geburtsfest Sr. Maj. des Königs auf Anordnung J. Maj. der Königin in der Volkshalle das Mittagessen gratis abgegeben. Es wurde gekostet Reisuppe, Sauerkraut, geräucherles Schweinefleisch und Kartoffeln. Die Zahl der abgegebenen Portionen betrug über 450. Der Andrang war so zahlreich wie noch nie und es mußte genaue Kontrolle geübt werden, daß das Essen, welches eben in einer gewissen Anzahl von Portionen gekostet wurde, in erster Linie nur an solche abgegeben wurde, welche die Volkshalle regelmäßig besuchen. Wenn Allen das Essen verabreicht worden wäre, welche sich meldeten, so hätten 700 oder 800 Portionen wohl kaum ausgereicht.

Stuttgart, 11. März. Eine ungeheure Menschenmenge hat sich heute den Straßen entlang aufgestellt, durch welche der Leichenzug, der die Opfer der gedauerten Nacht von Mittwoch auf Donnerstag zur letzten Ruhestätte brachte, sich bewegte. Die 5 Särge lagen in 2 Särgen, jeder auf einem Leichenwagen. Eine dicht geschlossene Menschenmenge umstand in weitem Kreise das offene Grab. Die Anwesenden beobachteten eine dem erschütternden Akte angemessene würdige Haltung. Als die beiden Särgen in den Kreis getragen worden und vor dem offenen Doppelgrabe standen, da waren die Herzen Aller wohl von dem gleichen Gefühle erfüllt; es kämpfte die Rührung über das harte Los unglücklicher Leiden mit der Spannung über die rathlose That eines entmenschten Verbrechens. Vier Herren vom R. Singchor trugen: „Sich und rasch ist der Schimmer“ vor; die Särgen wurden dem Grabe übergeben, an welchem die Angehörigen der ermordeten Frau und des Mörders standen. Hr. Stadtschultheiß Trichmann hielt die tief ergreifende Rede. Es sprach in mir mehr die Ansicht an Boden, daß nicht die augenblickliche wirthschaftl. Lage das Motiv zur gräßlichen That abgegeben, sondern daß sie in einer Gemüthsstimmung zu sehen ist, deren Spuren vielleicht bis in die That der Mordnacht zur letzten Ruhe läuteten, ist auch in den Kerker des gefangenen Mörders gedrungen; mögen sie ihm sein verstocktes Ge-

153-77



wissen nach gerufen haben!

— Ehingen, 10. März. Heute früh kam bei Oberamtegericht die Anzeige ein, daß in der Nacht in Altstufingen eine blutige Frevelthat verübt worden sei. Das Gericht begab sich sofort an Ort und Stelle. Wie man hört, hat der Holzmacher Schultze, in angetrunkenem Zustande, seine Schwiegermutter und seinen Schwager leicht beide schwer verwundet, indem er von seiner Art den schärfsten Gebrauch machte. Näheres über die That fehlt noch.

— Freudenstadt, 10. März. Gestern Abend wurde ein italienischer Eisenbahnarbeiter, am Bahnbau Dorfsitten beschäftigt, wegen fahrlässiger Tödtung mittelst Dynamit an's hiesige Oberamtegericht eingeliefert. Derselbe hat während der Arbeit die Patronen durch die Zündschnüre in Brand gesetzt, ohne das Zeichen zur Entfernung rechtzeitig zu geben. Zwei Arbeiter sind schwer verwundet, einer getödtet. Heute gieng Legationsspektion dorthin ab. — Anders lautet eine zweite Besart, welche uns über diesen Unglücksfall aus Pfalzgrafenweiler zugeht: Der Eisenbahnbau Dorfsitten-Nach hat wieder ein Menschenleben gefostet. Beim Sprengen der Felsen entlud sich eines der geladenen Vordächer nicht und der Duffeher veranlaßte einige Arbeiter nachzusehen. Als diese sich jedoch der betreffenden Stelle näherten, explodirte die Ladung und warf einen der Arbeiter, aus Thyrol gekürtig, in die Luft, so daß er augenblicklich todt war. Einem anderen wurde der Arm, einem dritten der Fuß gebrochen.

— Ludwigsburg, 11. März. Anlässlich des Geburtstages Sr. Majestät des Königs wurden, wie das „D. V.“ berichtet, am hiesigen Zuchthaus 22 Gefangene begnadigt, einer von den Entlassenen aber am gleichen Tage, weil er die ihm gewordene Freiheit sofort mißbrauchte, alsbald wieder hinter Gitter und Riegel gebracht.

— Ulm, 12. März. Gestern Abend zwischen 6 und 7 Uhr wurde laut „U. Ch.“ von einem Soldaten ein frecher Diebstahl ausgeführt. Er trat bei Holzwarth im Hasenkad in den Laden, zog die Ladentasse auf, that einen Griff hinein, nahm 10 Mark an Geld, Cigaretten in Dingen, Wachs- und Holzstücken u. im Werthe von 60 bis 70 M mit und hatte dann die Keckheit, noch in die Wolfenstädter Conditorei zu gehen. Hier am Stehlen verhindert, flüchtete er sich, ward verfolgt, und nachdem er auf der Flucht einen Theil der gestohlenen Sachen weggerissen hatte, endlich in der Nähe des Grabens verhaftet.

— Ellwangen, 9. März. Ein recht bedauerliches Unglück ereignete sich am Sonntag in der Brombach-Wühle bei Wöth. Kinder spielten dort mit einander, da kam ein 15jähriger Knabe auf den unseligen Einfall, sich auf das große Rad der Wühle zu setzen. Dadurch kam dasselbe in Bewegung, der Knabe gerieth darunter und wurde erdrückt.

— Biberach, 12. März. Vorgestern ereilte ein reisendes Würdener Künstlerpaar ein tragisches Geschick. Bereits war die Abendunterhaltung angezeigt, beim Frühstück die zu erwartende Einnahme erwogen, da stieß die junge Frau, vom Schlag getroffen, zusammen. Mitleidige Menschen brachten das Geld zu einem christlichen Begräbniß zusammen, sonst hätte die Leiche der armen Frau noch die Fahrt nach Tübingen machen müssen.

— Aus der bairischen Rheinpfalz, 11. März. Das Fälschen von Lebensmitteln ist leider auch bei uns stark im Schwung und man darf froh sein, daß Polizei und Gerichte scharf hinter den gewissenlosen Gaunern her sind; in Ludwigshafen wurde jüngst fremden Fälschern auf dem Wochenmarkt ihr ganzer Futtermaterial weggenommen, dem, wie die Untersuchung ergab, 1/7 Käse beigemischt war, in Kaiserlautern wurde ein Bauer, welcher durch seine Missethat auf dem Markt einverworfene Lebrun hatte verkaufen lassen, deren geknetet, bereits in Fäulniß übergehende Teigbällchen beigemischt waren, mit 100 M Geldbuße eventuell 20 Tagen Haft belegt. Und der Warrn ist nothwendig!

(Gesähte Futter soll auch schon auf dem hiesigen Markte verkauft worden sein. Einigen Eury gegen Letztung würde es vielleicht genügen, wenn sich die Käuferinnen im Zwischelstade von dem Verkäufer die Futter mitten durchschneiden lassen, wodurch grobe Fälschungen wenigstens aufgedeckt würden.)

— Vom Neckar, 12. März. Wie genau von den zuständigen Behörden des deutschen Reichs darauf geachtet wird, daß die kühneren Leistungen des Kriegedienstes nicht mißbraucht werden, ergibt sich aus dem Expedienten, von welchem folgende Mittheilung herrührt, daß in dem preuß. Reg. Pz. sagen ein junger Mann, der vor 2 Jahren in Folge Fellenation als der einzige Einziger seiner alten Mutter von dem Militärdienst befreit wurde, auf Veranlassung der Behörden noch zur Einlösung gekommen ist, weil er seine Mutter senker ohne jede Unterstützung gelassen hat.

— Berlin, 9. März. Der Reichsmilitärstat enthält zwei hierher in der Presse unbräutliche neue Forderungen von zusammen etwa 4 Millionen M keluse Ergänzung der Artillerie, sowohl der Cavallerie wie Infanterie, als auch der Beschaffung von zwei Belagern ungetraime mit 400 Geschützen. In den Douden wird hervorgehoben, daß das Bedürfnis für die letztere Forderung nach Beendigung des jüngsten Krieges gegen Frankreich sich bemerkbar gemacht habe. In

dem Marineetat werden gegen 5 Millionen M für neue Schiffe und 4 Mill. M für Armirung dieser Schiffe und für Schießversuche gefordert.

— Berlin, 10. März. In der heutigen 6. Sitzung des Reichstages wurde die erste Lesung des Etats pro 1877/78 vorgenommen. Der Präsident des Reichskanzleramts Hofmann erklärte, daß der für das Jahr 1876 in Rechnung genommene Ueberschuß von 8 Mill. nur etwa 6 Mill. betrage. Aussichten zur Deckung dieses Deficits aus den Einnahmen des laufenden Quartals seien nicht vorhanden, da auch die Einnahmen an Zöllen und Verbrauchssteuern ein Minus ergeben. Im neuen Etat stehen einem Mehrbedarf von 45,433,000 M Mehr-Einnahmen im Betrage von ca. 19 Mill. gegenüber, so daß noch 26,940,000 M zu decken seien. Die verbündeten Regierungen wollen diese Deckung durch Umlage auf die Matrikularbeiträge schaffen; daneben bleibe aber die Absicht bestehen, durch Schaffung neuer Steuern eine Verminderung der Matrikularbeiträge herbeizuführen.

— Berlin. Das vom Reichstage beschlossene Gesetz über den Landsturm ist in seinen Ausführungsbestimmungen noch nicht abgeschlossen. Wie man hört, ist die Militärverwaltung gegenwärtig mit der Bewaffnung und Einführung von Abzeichen für den Landsturm beschäftigt. Die Bewaffnung dürfte durch Zündnadelgewehre erfolgen, und bezüglich der Abzeichen war schon früher die Rede davon, daß eine Militärmütze als Kopfbedeckung und eine Art von bequemem Waffentrock oder dergl. in Anwendung kommen soll. Die bezüglichlichen Entschlüsse werden demnächst wohl veröffentlicht werden.

— Die Post untersucht die Steuerreformfrage und kommt zu dem Vorschlage, die Getränkesteuer in erhöhtem Maß zur Verstreitung der Reichsverschulden heranzuziehen. Sie schreibt: „Es ist wohl an der Zeit, hervorzuhellen, daß, während in Baiern das Bier mit einer Steuer von 20,052,847 M (d. h. auf den Kopf 4,72 M), in Württemberg mit einer solchen von 5,692,833 M (d. h. auf den Kopf 3,13 M), in Baden mit 2,375,717 M (d. h. auf den Kopf 1,63 M) belegt war, in der deutschen Brauereivergemeinschaft nur die geringfügige Summe von 17,385,579 M oder auf den Kopf 0,57 M erhoben wurde. Was würde es nun dem Biere und seinen Konsumenten schaden, wenn dasselbe im ganzen Deutschen Reiche dem echten bairischen Bier gleich besteuert und dadurch eben so gut wie jenes würde? Bei nur 4 M auf den Kopf würde die Biersteuer ein Erträgniß von circa 120 Millionen M abgeben, oder das Defizit mehr als decken.“

— Straßburg, 10. März. Vergangenen Dienstag hat sich ein Student der Medizin, Krüger aus Norddeutschland, Sohn einer Wittve, das Leben genommen, indem er sich erschoß und mit einem feinen Lanzettstich die Schlagader am Halse öffnete. Da schon mehrere Fälle von Schwermuth in seiner Familie vorgekommen, so ist wohl auch bei ihm diese Ursache zu vermuthen. Sonderbar, daß er Tage vorher noch eine Tanzstunde auf seinem Zimmer nahm.

— Trautau, 9. März. Wieder ein Fall, wie er leider heutzutage nur zu häufig bei uns vorkommt. Die Bleischmelz- und Schrotfabrik in Isobellenthal bei Mier, welche gerichtlich auf 42,000 Gulden abgeseätzt war, ist, wie die „Pilsener Ztg.“ meldet, neulich im Exe-cutionenwege für 500, sage fünfhundert Gulden, verkauft worden.

Konstantinopel, 1. März. Vorgestern Abends waren mehrere Quartiere in Konstantinopel und in den Vorstädten Zeugen einer gewaltigen Aufregung; bei näherer Erkundigung erfuhr man: es habe sich am Himmel ein Ungeheuer, ein kolossaler Fisch, gezeigt, welcher mit der Absicht umgehe, den Mond zu verschlingen; um ein so frevelhaftes Unternehmen zu hindern, versammelten sich auf allen öffentlichen Plätzen wohlgesinnete Leute, um durch Abfeuern von Pistolen und Revolvern, durch Lärmen mit Kesseln, Becken u. s. w. das Ungeheuer zu schrecken; als der Fisch dennoch seinen Rauchen aufthat, um den guten stillen Mond zu verschlingen, vereinigten sich andere Gruppen zu Prozessionen und öffentlichen Gebeten, die denn auch den gewünschten Erfolg hatten.

(Im türkischen Kalender ist Schrein's Nichts von der Mondessukkersüß ge-funden und wahrscheinlich hat auch nicht jeder Lärke seinen Kalender.)

Belgrad, 6. März. Heute erschien das die Kriegsepoche abschließende türkische Manifest und noch heute beginnt die beiderseitige Färbung der gegenwärtig besetzt gehaltenen Stellen. Die serbischen Cataillone haben Befehl, das türkische Gebiet bis zum 8. März verläßlich zu räumen; die türkischen Serwandanten haben die Obersten Korvotoren und Leschanin benachrichtigt, daß sie am 8. März die Städte Alexinaß und Sojtschar verlassen werden. Die Sonntag den 11. März wird Alles zum alten status quo ante zurückgeführt sein, leider nur nicht die wirtschaftlichen Zustände. Die Kreise Alexinaß, Sojtschar und Knezenak haben unter den Kriegereignissen furchtbar gelitten. Alexinaß ist nahezu ganz vom Erdbeben verschunden, während Sojtschar und Knezenak größtentheils abgebrannt sind. Es sind bei 100,000 Menschen obdach- und brotlos geworden. Die erste Sorge der Regierung muß sein, die erwähnten Städte und über 200 zerstörte Dörfer wieder aufbauen zu helfen.

52.

Erste  
Donne-  
terhalt

(sehr  
1 Thi  
einzel

Ergeb-  
Class

linger  
Unter

nun-  
Boll-  
wo k

besteh-  
etu

in d  
Schu

werd